

Predigt am 7. Juli zu Jesaja43, 1 – 3 + 5

Liebe Gemeinde,
kaum hatte ich den heutigen Predigttext gelesen, kam auch schon ein déjà vu:
Ich bin wieder 13 Jahre alt und knie, gemeinsam mit anderen dunkel
gekleideten Teenagern, in der Kirche meiner Heimatstadt, Landsberg am Lech.
Ich spüre die ausgestreckten Hände unseres Pfarrers auf meinem Kopf und
höre ihn mit lauter Stimme sagen:

*Fürchte Dich nicht! Ich habe Dich erlöst.
Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.*

Ja, und das ist er nun, mein Konfirmationsspruch! Wir bekamen ihn damals
noch zugeteilt – und ein gewisses Fremdeln gehörte fast immer dazu:
Fürchte Dich nicht! Das klang mir nicht gerade beruhigend, eher wie ein
Befehl, dem man eilig nachzukommen hatte. Und warum bitte sollte ich mich
als 13jährige erlösungsbedürftig fühlen? Der Konfirmandenunterricht
jedenfalls, hatte mir das nicht vermitteln können.

Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein!

In der Pubertät steht man jeder Art von Besitzansprüchen ziemlich skeptisch
gegenüber. Man will sich ja den herrschenden Autoritäten gerade entziehen –
und wenn es Gott selber ist.

Dazu hatte unser Pfarrer eine ganz eigene Methode,
uns unser Bibelwort nahezubringen: „*Wenn Ihr später einmal kommt, mit
einem jungen Mann an Eurer Seite und von Hochzeit träumt, dann werde ich
Euch nach dem Konfirmationsspruch fragen. Mehr als peinlich, wer ihn dann
vergessen hat!*“ Soviel schon mal zum Thema: „*Fürchte Dich nicht!*“

Aber Gottseidank braucht man Gottes Wort nicht unbedingt zu mögen, es wirkt
auch so. Mein Bibelvers begann in mir zu arbeiten und ich stöberte im Buch
Jesaja nach den Zusammenhängen – und die sind unser heutiger Predigttext:

*Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht
hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei
deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich
bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen.
Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich
nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein
Heiland. Darum fürchte Dich nicht, denn ich bin mit Dir.*

Jes 43, 1 – 3a + 5a

Liebe Gemeinde, so wie dieser Text eine Geschichte mit mir hat, hat er
natürlich auch seine eigene Geschichte:

Um 600 v. Chr. verliert Israel den Krieg gegen die Übermacht Babylons;
10 Jahre später ein sinnloser Aufstand und Jerusalem wird platt gemacht,
der Tempel geschleift, die Oberschicht, Intelligenz und Handwerkskunst
verschleppt ins Exil...

Und dann sitzen sie an den Wassern von Babylon und weinen: ihre Heimat zerstört, die Königsdynastie entmachtet; ihr Gott geschlagen und des Tempels beraubt; Sein gelobtes Land verloren, womöglich für immer. Wer sind sie eigentlich noch, so losgelöst von ihrem Gott und den Säulen, die sie einst getragen haben? Wer führt sie nun, wer gibt ihnen Halt, Weg und Weisung? Ein erwähltes Volk Israel, gibt es das überhaupt noch? Oder verschwindet es gerade von der Landkarte und aus der Geschichte?

Doch man hört auch Gerüchte und alte Verheißungen, die plötzlich zusammenklingen. Viel kann sich ändern, gerade nach **vierzig** Jahren Durststrecke, das wissen sie aus alter Tradition. – Und für Babylon hagelt es schlechte Nachrichten, die Perser rücken immer weiter vor, von Osten.

Die Israeliten, inzwischen in dritter Generation in Babylon, werden unruhig. So schlecht geht es uns hier doch eigentlich gar nicht; eine fremde Kultur, zugegeben, doch nach so langer Zeit gehören wir ja fast schon dazu. Sollen wir uns wirklich noch einmal aufmachen, zurück zu unseren fragwürdigen Wurzeln in Jerusalem?

Und mitten in ihre bangen Fragen und ihre Ratlosigkeit, erhebt sich die Stimme eines Propheten: *Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du gehörst zu mir!*

Und auf einmal klingen mir die vorher so unpersönlichen Worte ganz anders. Da haben Menschen Gott ihre Angst gezeigt, ihre Sehnsucht und auch ihre bange Hoffnung. Und der antwortet ihnen voller Trost, voller Liebe und voller Ermutigung.

„Der Mensch wird erst am Du zum Ich“, so hat Martin Buber einmal BEZIEHUNG definiert. Und genauso erleben es hier die Israeliten. Wenn Gott sie mit dem Namen ihres Stammvaters Jakob anspricht, gibt er ihnen ein neues Wir – Gefühl. Und entsprechend erkennen sie Seinen, ihnen altvertrauten Namen. Ich bin der, der Dich geschaffen hat und den Namen Israel gegeben; der, der immer schon **da war**, der **da ist** und der **da bleibt** in Zeit und Ewigkeit.

Und mit **Jakob** war Gott immer, das wissen sie. Und sogar hier in Babylon begegnet er ihnen wie guten alten Bekannten: „Ja, Euch, kenne ich doch! Ich war doch schon mit Eurem Vater unterwegs, mit dem Großvater und dem Urgroßvater auch! Wir haben eine gemeinsame Geschichte – und die schreiben wir jetzt weiter!“ Und ihr gemeinsames Codewort, seit Generationen, kennen sie auch, die Brücke zwischen Gott und Mensch mit den Worten: „Fürchte Dich nicht“.

„Angst ist das Grundgefühl des Menschen, der sich von Gott gelöst hat“, heißt es und genau da holt er sie ab: *Du, Israel warst und bleibst mein DU, mein Gegenüber. Und das heißt, ich übernehme Verantwortung für Dich. Du gehörst zu mir.*

„Ich erlöse Dich“: Wie ein Blutsverwandter damals die Verpflichtung hatte, seine Angehörigen aus der Schuldklaverei auszulösen, so verpflichtet sich Gott, sein Volk wieder zu sammeln und aus der Verbannung in neue Freiheit zu führen.

Aber er verschweigt auch nicht, dass das kein Spaziergang wird. Die Israeliten werden mitnichten entspannt und mit fliegenden Fahnen in Jerusalem ankommen. Wie damals, beim Auszug aus Ägypten, müssen sie auch diesmal durch Wasser und Feuer – das heißt, sie werden unterwegs bedroht von Mensch und Natur. Und bei Weitem nicht alle werden lebendig in Jerusalem ankommen. Jeder und jede Einzelne wird sich entscheiden müssen, ob es das wert ist: ihre Sicherheiten aufzugeben und sich mit Gott auf den Weg zu machen? Will ich mich wirklich mit Leib und Seele einsetzen für ein freies Leben in Würde und Gerechtigkeit – und wenn schon nicht für mich, dann doch immerhin für meine Kinder und Kindeskinde??!!

Letztendlich sind sie losgezogen und auch mehrheitlich angekommen. Doch die erträumte heile Welt hat sie nicht erwartet. Schmerzhaft müssen sie erfahren, dass „Erlösung“ kein Zustand ist, sondern ein stetiger, oft steiniger Weg – und der ist hier und jetzt noch lange nicht zu Ende...

Auch gut 500 Jahre später nicht. Viel ist geschehen, aber nur wenig ist passiert. Frei ist das Gottesvolk immer noch nicht. An der Stelle der babylonischen Verbannung steht nun die römische Besatzungsmacht. Und was Gott damals durch Jesaja sagen ließ, gilt noch immer. Und doch klingt es nun ganz anders:

„Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

„Du gehörst zu mir.“ Mit dieser altvertrauten Botschaft sammelt ein oder vielmehr **der** gute Hirte Jesus die verirrtten Schafe Israels für einen **Neuen Weg** im Namen Gottes.

Ihn sollst Du lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all Deiner Kraft. Dazu gehe achtungsvoll mit Deinem Nächsten um – er ist ein Mensch wie Du.

Das ist für Jesus die Mitte der Schrift, Gebot und Bekenntnis zugleich. Und er verstärkt seine Worte noch mit einem gewichtigen Zeichen: **die Taufe**.

Hier werden Menschen förmlich eingetaucht in den weiten und liebevollen Schutzraum Gottes. Und diesmal geht die göttliche Zusage noch weiter und wird persönlich: *Du bist mein geliebtes Kind – an Dir habe ich Freude.*

Mit der Taufe finden **wir** unser göttliches DU in Jesus Christus. Er ist das Antlitz Gottes, das uns voller Liebe anschaut – und uns damit wahre Würde und Schönheit verleiht. Unter seinem Wohlwollen werden wir zum Ich, mit einem ureigenen unverwechselbaren Namen, der im Buch des Lebens längst

verzeichnet ist.

Und wenn wiederum **wir** auf Jesus schauen, erkennen wir Gott. Er macht ihn für uns sichtbar, hörbar und wahrhaft glaubwürdig.

Aber er ruft uns auch in die Verantwortung – macht uns mit der Taufe gleichsam zu Blutsverwandten, die füreinander einzustehen haben. Wo immer Menschen verfolgt werden, eingesperrt, ausgebeutet, im Stich gelassen; wo sie sich selber abhängig machen von Konsum, Drogen, Leistungszwang... Da haben wir die Aufgabe, ihnen nach Kräften wieder aufzuhelfen und sie heimzubringen wie den Verlorenen Sohn zum liebenden Vater...

„Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du gehörst zu mir.“

Was mir als kleiner Konfirmandin noch um mehrere Nummern zu groß erschien, steht inzwischen über meinem Leben wie ein großer leuchtender Regenbogen:

Die Einladung Gottes in die Gemeinschaft seiner Heiligen durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen.